

Nach gescheiterten Kollektivverhandlungen drohen bei Glencore in Kolumbien Streiks und Repression

Kurzer Rückblick

Glencore stand in den letzten Monaten im öffentlichen Interesse, nachdem der verschwiegene Rohstoffkonzern aus dem schweizerischen Baar am Public Eye in Davos den Swiss Award für unverantwortliches Unternehmensverhalten erhalten hat. Der Rohstoffgigant wurde seit dem Public Eye mit verschiedenen Forderungen konfrontiert. In einem direkten Gespräch zwischen der Glencoreführung in Baar und dem kolumbianischen Gewerkschaftsvertreter Sergio Becerra forderte letzterer verstärkte soziale Investitionen des Unternehmens, ein besseres Verhältnis in den Beziehungen zwischen den Arbeitern und dem Management, die Anerkennung der Gewerkschaftsarbeit, keine weitere Beschäftigung von Temporärarbeitern, sondern die Besetzung aller Stellen durch Arbeiter mit direkten und unbefristeten Verträgen, vermehrte Anstellung aus der lokalen Bevölkerung und konstruktive Verhandlungen über einen neuen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) im Mai 2008, der auf alle Minen und Tochterunternehmen¹ des Konzerns ausgeweitet werden soll. Glencore sicherte Gesprächsbereitschaft zu, bekräftigte den Willen, das Verhältnis zur Gewerkschaft zu verbessern und verschiedene Anliegen (wie den einheitlichen GAV) zu studieren.

Bei der erfolgreichen Übergabe des Public Eye Award am 27. März 2008 am Firmensitz in Baar (es war der 3. Anlauf)² wurden von den Organisatoren folgende Forderungen gestellt:

1. Eine Schweizer Delegation soll unter Begleitung von kolumbianischen Gewerkschaftern Zugang zu den Minen von La Jagua erhalten und die Sozialprogramme des Unternehmens besichtigen können
2. Weiter verpflichtet sich Glencore in Kolumbien zu einem öffentlichen Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, was in der gewaltträchtigen Lage Kolumbiens zur Sicherheit der Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter beiträgt.
3. Zudem setzt sich Glencore International bei ihren lokalen Betrieben für den Abschluss eines einheitlichen Gesamtarbeitsvertrages mit der Gewerkschaft Sintramienergética ein.

In ihrer schriftlichen Stellungnahme ging Glencore nur teilweise auf diese Forderungen ein. Glencore bestätigte die Einladung an Stephan Suhner von der ASK, die Minen und die Sozialinvestitionen in Kolumbien Anfang Mai 2008 zu besichtigen. Weiter hielt Glencore fest, dass sie keinerlei gegen die Gewerkschaftsarbeit gerichtete Politik verfolge und das Recht eines jeden Arbeiters, sich zu organisieren, respektiere; Glencore respektiere die diesbezüglichen kolumbianischen Rechte und Gesetze, und Multiwatch sei es freigestellt, dies zu kommunizieren. Jede der kolumbianischen Tochterfirmen habe ihr eigenes kollektives Abkommen, sei dies ein GAV oder ein Kollektivpakt oder beide parallel, und Glencore respektiere die Arbeit der Gewerkschaftsführer und das Recht auf Kollektivverhandlungen.

Diese Antwort blieb deutlich hinter den Forderungen zurück, stellte aber doch ein wichtiger Schritt dar, wenn man Glencores bisherige Verschwiegenheit zum Richtmass nimmt. Zwei Vertreter der Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien besuchten dann Anfang Mai 2008 zusammen mit lokalen kolumbianischen Gewerkschaftsvertretern die Mine und Glencore Manager und brachten diese Anliegen und weitere Punkte nochmals deutlich zur Sprache.

¹ In La Jagua, Departement Cesar, betreibt Glencore die Minen Carbones de la Jagua, CMU, Carbones del Tesoro und etwas davon entfernt Calenturitas. Bei CMU und Carbones del Tesoro gibt es keinen Gesamtarbeitsvertrag, obwohl es derselbe Besitzer ist und dieselben Arbeiten verrichtet werden. Dies ist eine krasse Ungleichbehandlung der Arbeiter.

² Weitere Infos dazu auf www.multiwatch.ch oder www.askonline.ch

Neue Kollektivverhandlungen beginnen

Am Freitag 16. Mai 2008 wurde der Forderungskatalog zur Aushandlung eines neuen GAV in Kolumbien an Glencore überreicht, und gleichzeitig wurde ein original unterschriebenes Exemplar in der Schweiz mit eingeschriebener Post an den Firmenhauptsitz von Glencore im zugerischen Baar geschickt. Am 20. Mai 2008 begannen dann die Verhandlungen zwischen den Glencore - Tochterunternehmen und Sintramienergetica. Die Gewerkschaft teilte ganz zu Beginn mit, dass sie seitens der Firma eine gewisse Verhandlungsbereitschaft verspüre. Gleichzeitig gab es aber auch von Beginn weg schwarze Wolken über den Verhandlungen: einerseits unternahm Glencore/Carbones de la Jagua schon kurz nach dem Besuch aus der Schweiz Mitte Mai 2008 Schritte, um die Protestaktionen von August 2007 (als über 100 Temporärarbeiter bei Consorcio Mineros Unidos entlassen wurden) durch das Arbeitsministerium für illegal zu erklären. Dies würde Glencore die Möglichkeit geben, massiv gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu entlassen und so Sintramienergética deutlich zu schwächen. Ebenso weigert sich Glencore bis heute, die Gewerkschaftsaktion in Becerril (Nachbardorf von La Jagua) anzuerkennen und hält die von den Arbeitern entrichteten Gewerkschaftsbeiträge zurück.

Am 26. Mai 2008 schrieb die ASK an Gary Nagle, bedankte sich für die Möglichkeit des Besuchs und zeigte sich besorgt über die Bemühungen Glencores, den Streik von August 2007 für illegal zu erklären und die Gewerkschaftsaktion von Becerril nicht anzuerkennen. Dies sei nicht der richtige Weg um die Beziehungen zur Gewerkschaft zu verbessern. Zudem äusserten wir die Hoffnung, dass die Verhandlungen konstruktiv verlaufen werden und zu beidseitig befriedigenden Resultaten führen. Am 27. Mai 2008 teilte Gary Nagle mit, er könne uns versichern, dass die Verhandlungen fair verlaufen werden. Auf die Illegalerklärung und die Nichtanerkennung ging er nicht ein.

Den weiteren Informationen und Communiqués der Gewerkschaft war jedoch zu entnehmen, dass die Verhandlungen unbefriedigend verliefen und das Unternehmen auf wesentliche Forderungen nicht einging. Die Gewerkschaft ist der Meinung, dass ihr Forderungskatalog angesichts der guten Situation im Kohlenbergbau bescheiden ist und nur die berechtigten Ansprüche der Arbeiter und der lokalen Bevölkerung aufnimmt, die ebenfalls am Rohstoffboom teilhaben wollen. Demgegenüber war das Verhandlungsangebot des Unternehmens nach Meinung der Gewerkschaft geizig. So weigerte sich das Unternehmen, über neue Punkte im GAV zu verhandeln und wollte keine sozialen Investitionen aushandeln, da es dafür Royalties bezahlen würde. Der Anwalt der Firma hielt auch klar daran fest, dass sie den Streik von August 2007 für illegal erklären lassen wollen, um die Gewerkschaft ihres Rechtsstatus zu berauben³, so dass sie (die Gewerkschafter) nie mehr zu Protestmassnahmen greifen könnten. Andererseits offeriert das Unternehmen in Bezug auf die Gesundheitsvorsorge der Arbeiter und deren Familien, die Lohnzuschüsse (primas), Wohnbauförderung und Ausbildung nichts Substantielles. Das Unternehmen weigert sich auch klar, den Gesamtarbeitsvertrag von Carbones de la Jagua auf die anderen Tochterunternehmen auszudehnen, wie dies von der Gewerkschaft und den Arbeitern seit Januar auch in der Schweiz gegenüber Glencore gefordert wurde. Zudem verletzt Glencore die ILO-Konventionen 87 und 98, in dem sie Beiträge für die Gewerkschaftsaktion Becerril, die sie den Arbeitern vom Lohn abzieht, nicht überweist, um so diese Sektion zu zerstören.

Angesichts des sich abzeichnenden Scheiterns startete die Arbeitsgruppe Schweiz - Kolumbien eine Eilbriefaktion an Glencore. Den Personen, die sich an der Briefaktion beteiligten teilte Glencore mit, dass die Verhandlungen respektvoll und korrekt verlaufen würden, und dass in Zukunft doch bitte nicht mehr die persönlichen Mailadressen der Glencore - Führung verwendet werden sollen. Einige Personen zeigten sich mit dieser

³ „quitarle la personería jurídica“

Antwort nicht zufrieden und schrieben ein zweites Mal in persönlicherer Form. Die Antwort von Glencore blieb genauso lakonisch, sie ging weder auf die in den Briefen aufgeführten Argumente ein, noch legte sie ihre eigene Sicht der Dinge dar. Vertretern der ASK teilte Glencore mit, dass sie uns schon am 7. März 2008 brieflich erklärt hätten, dass unser Engagement (sprich Einmischung) in Verhandlungen zwischen dem Unternehmen und der Gewerkschaft unerwünscht und kontraproduktiv sei.

Am 9. Juni 2008 endete der gesetzliche Rahmen der Verhandlungen. In gegenseitigem Einverständnis wurde die Verhandlungsdauer um weitere zwanzig Tage ausgedehnt. Die Gewerkschaft passte ihre Verhandlungsposition etwas nach unten an, gegen Ende der Verhandlungen verbesserte Glencore die Angebote in wirtschaftlichen Punkten, ohne jedoch auf wichtige Kernforderungen einzutreten. Während die Gewerkschaft Lohnerhöhung von 11 % forderte, war das letzte Angebot des Unternehmens 8%. Bei anderen wirtschaftlichen Punkten lag das letzte Angebot des Unternehmens bei durchschnittlich 12 %. Gravierend bleibt aber, dass sich Glencore bis zum Schluss weigerte, die Gewerkschaftsaktion Becerril anzuerkennen, den Gesamtarbeitsvertrag auf alle Tochterunternehmen auszudehnen und soziale Investitionen mit der Gewerkschaft abzusprechen.

Ab dem 4. Juli 2008 wird an den einzelnen Firmenstandorten in Kolumbien in Arbeiterversammlungen über das weitere vorgehen diskutiert und darüber abgestimmt, ob ein Schiedsgericht angerufen oder zum Streik als Druckmittel gegriffen werden soll. Entscheiden sich die Arbeiter zum Streik, gibt es eine Frist von zehn Tagen, in der der Streikbeginn ausgerufen werden muss. Andererseits gibt es aber auch noch die Möglichkeit, nochmals Verhandlungen zu führen, um so den Streik abzuwehren. Da das Unternehmen aber klar sagte, dass das Angebot vom Montag, 30. Juni, ihr letztes Angebot gewesen sei, ist fraglich, ob weitere Verhandlungen zum Ziel führen.

Sollte es zum Streik kommen, besteht ein grosses Risiko, dass der Konflikt eskaliert und es zu einem Problem der öffentlichen Ordnung kommt. Bei vergangenen Streiks in der Region gingen jeweils die Armee und Sondereinheiten der Polizei mit grosser Härte gegen die Streikenden vor. Bei Protesten der Dorfbevölkerung im Februar 2007 kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der aufgebrachtten Bevölkerung und den Sicherheitskräften mit zwei Toten. Die Gewerkschaft denunzierte, dass sich das Sicherheitspersonal wie schon bei früheren Verhandlungen einmischte und die Arbeiter einschüchterte. Verschiedene Arbeitergruppen führen zur Unterstützung der Verhandlungsequipe der Gewerkschaft Meetings durch, die vom Sicherheitspersonal gefilmt werden. Niemand weiss, wozu gefilmt wird und was mit diesem Material geschieht. Da aber die Paramilitärs in der Region wieder zunehmend aktiv werden, befürchtet die Gewerkschaft das schlimmste. Hinzu kommt, dass es im Umfeld der Firma Drummond⁴ zu Todesdrohungen gegen zwei Gewerkschaftsführer gekommen ist. Die Firma *Ingenieria Mafylm* führt für Drummond Dienstleistungen durch. Ein grosser Teil dieser Temporärarbeiter haben sich in einer neuen, Sintramienergetica nahestehenden Gewerkschaft, SINTRAIME, organisiert, und einen Forderungskatalog präsentiert. Als Gegenmassnahme wurden von dieser Temporärfirma 16 Arbeiter entlassen, die anderen werden unter massivsten Druck gesetzt, um aus der Gewerkschaft auszutreten. In diesem Kontext hat ein Vorarbeiter von MAFYLM die beiden Gewerkschafter mit dem Tod bedroht. Zudem erhielten verschiedene Mitglieder von Sintramienergetica und SINTRAIME telefonische Drohanrufe.

Die Lage in La Jagua und den Nachbardörfern ist sehr angespannt. Die soziale Situation ist sehr kritisch, es herrscht grosse Arbeitslosigkeit, das Bildungs- und Gesundheitssystem ist defizitär, es gibt kaum Trinkwasser und häufig fliesst gar kein Wasser aus den Leitungen, der

⁴ Das US Familienunternehmen Drummond betreibt in der selben Region des Departement Cesar ebenfalls grosse Kohlenminen.

Strom wird immer wieder unterbrochen. Die Präsenz von zwei grossen internationalen Bergbaukonzernen hat in der Bevölkerung grosse Erwartungen geweckt, die bisher frustriert wurden. Verschiedene Erwartungen waren sicher übertrieben, und die lokalen Behörden haben in den letzten Jahren Millionen an Steuergeldern verschleudert oder sie wurden von illegalen Gruppen geraubt. Trotzdem sind wir von der Arbeitergruppe Schweiz Kolumbien der Überzeugung, dass Glencore wie viele andere Öl- und Minenkonzerne wesentlich mehr für die lokale Entwicklung und für den Umweltschutz tun könnte. Glencore könnte mit den lokalen Behörden und staatlichen Bildungseinrichtungen gezielte Schulungen für die Jugend der Region organisieren, bevorzugt Arbeiter aus der lokalen Bevölkerung rekrutieren, Dienstleistungen möglichst regional beziehen, über ihre sozialen Stiftungen zusammen mit NGOs und staatlichen und Gemeindeinstitutionen längerfristige Entwicklungsprojekte im ländlichen Bereich, in Basisinfrastruktur etc. erarbeiten und finanzieren. Durch ihr Verhalten und ihre Kommunikation spielt Glencore eine grosse Rolle in Bezug auf zukünftige Konflikte. Mit relativ bescheidenem personellem und finanziellem Aufwand könnte Glencore das negative Bild, das in der Bevölkerung vorherrscht, korrigieren. Glencore arbeitet für ihre Sicherheit eng mit staatlichen Sicherheitskräften zusammen, denselben Sicherheitskräften, die auch bei Streiks und Protesten für die Repression verantwortlich sind. Deshalb gehen wir davon aus, dass Glencore Einfluss darauf ausüben kann, wie die Armee und die Polizei bei Streiks zum Einsatz kommt. Diese Überlegungen führen uns zur Schlussfolgerung, dass Glencore eine Mitverantwortung trägt, wenn es zu Streiks und Protesten kommt, und wenn diese in Aufruhr und Gewalt enden.